

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 49-50 (1932)

Heft: 2

Artikel: Oesterreichischer Holzmarkt

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-582480>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Oesterreichischer Holzmarkt.

(Mit besonderer Berücksichtigung des Geschäftes mit der Schweiz).

(Korrespondenz.)

Oesterreichs Holzwirtschaft steht vielleicht in absehbarer Zeit vor einschneidenden Veränderungen. Deutschland erklärte sich bereit, der österreichischen Ausfuhr Vorzugszölle einzuräumen und Italiens politisch eingestelltes Interesse an Oesterreich findet ebenfalls durch Deutschland Befürwortung. Der Tardieuplan wieder, der eine Konferenz der Donaufürstentümer vorsieht, die den Auftakt für weitere Verhandlungen bilden soll, kann, wenn er auch in geänderter Form ausgeführt werden sollte, die gesamte österreichische Wirtschaft vor neue Perspektiven stellen. Vertragszölle für Oesterreich seitens der Nachbarstaaten sind dann geplant; ebenso von Seite Frankreichs und Englands. Es bereiten sich also Dinge vor, die vielleicht eine Veränderung der zoll- und finanztechnischen Lage Oesterreichs bringen können.

Dafz die jetzigen labilen Verhältnisse Handel und Wandel Oesterreichs ungünstig beeinflussen, ist klar. Die Stockung der Holzexporte hängt nicht zum geringsten Teile mit den abnormalen Absperrungen und Devisenzwangsvorschriften zusammen und ehe diese Hindernisse nicht beseitigt sind, kann Oesterreich auch nicht gesunden.

Der Absatz der Sägewerke stagniert, da das Ventil des Exportes verstopft und das Inland nicht einmal teilweise in der Lage ist, selbst die um fast zwei Drittel gegenüber Normaljahren gedrosselte Schnittholzerzeugung aufzunehmen. Die wenigen Großproduktionen, die arbeiten, führen weiter einen heroischen Existenzkampf und sind gezwungen, ihr Bauholz eventuell auch direkt an die Konsumenten abzugeben, was in vielen Fällen nicht den Beifall des Holzhandels findet. Die Schwierigkeit der Unterbringung der Kundenrissen bei den Banken wird immer größer; letztere sind geldknapp und verhalten sich ziemlich reserviert. Wenn auch die Mengen, die nach Frankreich und Italien gehen, sich auf einer gewissen Höhe halten, wertmäßig hat sich das Exportgeschäft bedeutend verschlechtert. Nicht geringe Schuld an dem Exportausfall hatten auch die verschiedenen Experimente der Nationalbank, vor allem die Clearingverträge mit Italien und der Schweiz. Diese wurden nun gekündigt. Unter dem Drucke der verschiedenen Branchenverbände mußte die Nationalbank eine loyalere Handhabung der Devisenvorschriften in Form von Privatclearings zulassen, die insbesondere dem Holzexport nach Frankreich zugute kommt. So wurde ein Clearing zwischen österreichischen Holzexporteuren und Kolonialwarenimporteuren geschaffen, der es ermöglicht, daß der Holzexporterlös den importierenden Kolonialwarenhändlern zum offiziellen Valuten-

kurse zuzüglich eines Aufgeldes von 31% mit Bewilligung der Nationalbank überlassen wird. Inzwischen wurde auch in Rom zwischen Oesterreich und Italien eine Vereinbarung abgeschlossen, die neben verschiedenen Erleichterungen tarifartiger Art auch Ausfuhrkredite bringen soll. Zu diesem Behufe wird eine eigene Exportbank in Mailand (mit einer Filiale in Wien) gegründet. Ferner wird über ein Kompensationsübereinkommen mit Italien verhandelt, nach welchem Importe von Reis und Südfrüchten im Wege des Holzexportes kompensiert werden sollen.

Die Bundesforste schließen pro 1931 mit einem Gebarungsausfall von ungefähr 9 Millionen Schilling, der das österreichische Budget, das in früheren Jahren seinen Haupteingang durch den Holzerlös aufzuweisen hatte, sehr belastet. Wie die Aussichten sind, ist eine Besserung pro 1932 bei den Bundesforsten nicht zu erwarten. Insbesondere in Italien hat das österreichische Holz die scharfe russische Konkurrenz zu bestehen, die jeden Preis hält. Dann besitzen einige italienische Großfirmen in Kärnten ihre eigenen Sägen, von wo sie ihr Holz nach Italien ohne Schwierigkeiten ausführen.

Die Rundholzpreise verharren auf ihrem bisherigen Tiefstande und bröckeln eher ab. In allen Forstrevieren wurde kaum die Hälfte des Quantums normaler Jahre geschlägert. Im allgemeinen beträgt der Preis für schwächere Fichtenblöcke s 16—18, für Langholz bester Qualität s 22, Buchenrundholz s 26—28 je Festmeter ab Station. Schleifholz notiert s 11—13 je Raummeter, findet aber jetzt, wo ein Großteil der Papierfabriken kurz arbeitet, im Inland nur schwachen Absatz. Die Preise hiefür ab deutscher Grenze betragen ungefähr Mk. 10,50 je Ster für geschipptes Holz; ab Buchs Schw. Fr. 17.50—18 per Ster.

Die Schnittholzpreise haben nur geringe Änderungen, zumeist nach unten zu verzeichnen. Gutes Tischlerholz wird langsam rar. Die Preise für Sperrholz wurden von der führenden Sperrholzfirma um 17% ermäßigt, um die Einfuhr fremden Sperrholzes aus Polen und Rußland, das trotz der erhöhten Einfuhrzölle stieg, zu drosseln.

In Frankreich dürften Zollerhöhungen — man schreibt sehr viel von 100% — kommen. Wahrscheinlich sind diese Meldungen übertrieben. Die Kontingente werden gekürzt werden. Oesterreich wurde, wie berichtet, gegen Fallenlassen der bisherigen Zollbindung das Kontingent von rund 38,000 t vierteljährlich weiter gewährt. Trotz aller Kunststücke mit Privatclearings ist das Geschäft mit Frankreich bei den Tiefpreisen und den hohen Frachten nicht befriedigend. Denn in Paris zahlt man für Madriers Fr. 270. Rechnet man hievon ab rund 30 Fr. Zoll, dann Provision und die teure Fracht bis Paris Fr. 130, so bleiben dem Säger oder Exporteur Schilling 32 bis 34; ein sehr schlechtes Geschäft.

Die Schweiz hat im Februar aus Oesterreich sage und schreibe 162 Wagen Schnittholz bezogen. Oesterreich hat im Geschäft mit der Schweiz gegenüber den Normaljahren große Einbußen erlitten. Während Oesterreich im Jahre 1928 noch 79% des Gesamtimportes der Schweiz an Nadelrundholz lieferte, waren es 1931 nurmehr 30%; beim Schnittholz gegenüber 1928 um 16% weniger. Da das österreichische Holz in schwerem Kampfe auf den Absatzmärkten in Frankreich und Italien steht, ist naturgemäß der Ausfall des Schweizer Geschäftes, bezw. der Schweizer Kundschaft, die trotz ihrer Penibilität bei der österreichischen Forstindustrie und Exporteuren sehr beliebt ist, ausschlaggebend. Die öster-

Asphaltlack, Eisenlack

Ebol (Isolieranstrich für Beton)

Schiffskitt, Jutestricke

roh und geteert [4531

BECK, & Cie., PIETERLEN

Dachpappen- und Teerproduktefabrik.

reichische Regierung beabsichtigt nach gekündigtem Clearingabkommen ebenfalls ein Kompensationsverfahren mit der Schweiz einzurichten, um den gesunkenen Holzexport innerhalb des Einfuhrkontingentes zu heben.

Verbandswesen.

Verband Schweizerischer Tapezierer- und Möbelgeschäfte. Samstag den 2. April fand unter dem Vorsitz von A. Dambach im „Weißen Wind“ in Zürich eine Versammlung der neugegründeten Untergruppe „Möbelhandel“ des Verbandes Schweizerischer Tapezierer- und Möbelgeschäfte statt, die sich mit verschiedenen im Möbelhandel eingetretenen Mißständen eingehend befaßte. Ein ausführliches Referat von W. Hermann-Lips unterrichtete die Versammlung über die Lage im allgemeinen und entwickelte eingehend ein großzügiges Aktionsprogramm. Die neue Untergruppe will auf der einen Seite einen moralischen Einfluß sowohl auf den Möbelhandel selbst als auch auf die Käufer ausüben, die nicht genügend über gewisse Arbeits- und Geschäftsmethoden aufgeklärt sind. Auf der andern Seite soll im eigenen Geschäftszweig gegen unlautere Elemente und schwindelhafte Praktiken vorgegangen werden. Die Diskussion wurde von allen Anwesenden reichlich benützt und das Aktionsprogramm einstimmig gutgeheißen. Der Subkommission wurde der Dank ausgesprochen und um Weiterführung dieser Pionierarbeit ersucht.

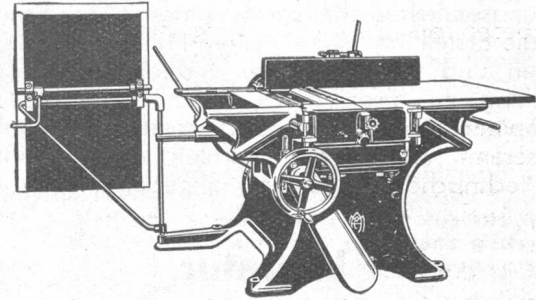
Totentafel.

- † **Otto Mellinger, Malermeister, Vizepräsident des Gipser- und Malermeister-Verbandes der Stadt Bern und Umgebung**, starb am 5. April im 47. Altersjahr.
- † **Joh. Hertig, alt Schreinermeister in Oberhofen-Bloch**, starb am 5. April im 73. Altersjahr.
- † **Hans Hilfiker, gew. Schmiedmeister in Bern**, starb am 5. April im 64. Altersjahr.
- † **Jakob Hofer, Schmiedmeister in Gebenstorf**, starb am 6. April im 78. Altersjahr.
- † **Fritz Saager, Architekt, Direktor des Kantonalen Technikums Biel**, starb am 6. April im 53. Altersjahr.
- † **Thomas Guler-Grob, Spenglermeister in Mollis (Glarus)**, starb am 7. April im 66. Altersjahr.
- † **Jost Jenny-Brunner, alt Steinhauer in Ennenda (Glarus)**, starb am 8. April im 77. Altersjahr.
- † **Willi Ott, Holzbildhauer in Zofingen**, starb am 8. April.

Verschiedenes.

Gegen das Zugabeunwesen. Im Interesse der Käuferschaft kämpfen Handel und Industrie von jeher gegen die Unsitte verschiedener Fabrikationsfirmen, Ware in Verbindung mit Zugaben abzugeben. Durch diese sogenannten „Geschenke“, deren Kosten natürlich im Preise eingerechnet sind und von den Käufern bezahlt werden müssen, werden die Konsumenten über den eigentlichen Wert eines Produktes getäuscht. Auch besteht die Gefahr, daß die Fabriken im gegenseitigen Konkurrenzkampfe den Wert der Zugaben vergrößern und den Gehalt der eigentlichen Ware verringern. Was heute aber Not tut, sind nicht

SÄGEREI- UND HOLZ-BEARBEITUNGSMASCHINEN



KOMBINIERTE HOBELMASCHINE — Mod. H. D. L.
410, 510, 610 mm Hobelbreite 22 3

A. MÜLLER & CIE. A. G. - BRUGG

preisverteuernde Geschenke, deren Kosten doch der Konsument trägt, sondern ein allgemeiner Preisabbau.

Nun hat auch Deutschland, nachdem dort das Zugabeunwesen mehr und mehr überhand nahm, die Verabfolgung von Zugaben untersagt. Durch die gegenseitige Übersteigerung dieser Verkaufsmethoden ergab sich eine überaus lästige Verwirrung im Handel mit den Gütern des täglichen Bedarfes. Die jüngste Notverordnung des Reichspräsidenten zum Schutze des Handels verbietet aus diesem Grunde Zugaben, es sei denn, daß die Fabrikanten auf Wunsch der Käufer diesen an Stelle der Zugaben einen dem Wert dieser Geschenke angemessenen Geldbetrag vergüten. Gesetzliche Zugabeverbote bestehen ferner in einigen nordischen Ländern und in Oesterreich, während England und die Tschechoslowakei vor dem Erlaß entsprechender Gesetzesbestimmungen stehen.

In der Schweiz befaßt sich der Verband zur Bekämpfung des Zugabeunwesens mit der Abschaffung von Zugaben und Geschenkartikeln. Ihm gehören neben den Verbänden des Detailhandels und des Spezereihandels auch die verschiedenen Konsumvereinsorganisationen, sowie der Schweizerische Zeitungsverlegerverein an. Durch Einzelverhandlungen konnte er erreichen, daß von 81 Firmen, die ihr Verkaufssystem auf Zugaben aufgebaut hatten, 80 Firmen auf die Verabfolgung von Zugabeartikeln verzichteten. Es ist dies ein erfreulicher Erfolg, umso mehr als Handel und Konsumenten nach wie vor ein Interesse daran haben, keine preisverteuernden Unsitten einreißen zu lassen, wie sie das Zugabeunwesen mit sich bringt.

Kommission zur Förderung der Maler- und Bildhauerkunst in Bern. Der Gemeinderat hat beschlossen, eine Kommission zur Förderung der Maler- und Bildhauerkunst zu schaffen. Der Kommission gehören an: Finanzdirektor Raaflaub als Präsident, Kunstmaler Steck, Bildhauer Dr. Schmitz und Architekt Indermühle.

Einheimische Maurer im Kanton St. Gallen. Das Polizeidepartement hat an alle Baumeister und Bauunternehmer des Kantons die Aufforderung gerichtet, angesichts der großen Arbeitslosigkeit in vermehrtem Maße einheimische Maurer heranzubilden, um ausländische Maurer in weitestgehendem Maße überflüssig zu machen. Bauunternehmer, die inskünftig Bewilligungen für die Beschäftigung ausländischer Maurer wünschen, müssen sich darüber ausweisen, wie viele einheimische Lehrlinge sie beschäftigen.